

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 18 (2005)
Heft: 4

Artikel: Warum kein Jahr nach Wetzikon
Autor: Schmid, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum kein Jahr nach Wetzikon?

Text: Claudia Schmid
Fotos: Stephan Rappo

Nach 126 Jahren ist Schluss mit dem Vorkurs an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich. Auch andernorts zieht sich der Staat aus der Grundausbildung zurück. Private Kunstschulen springen in die Lücke. Ein Besuch in der Kunstschule in Wetzikon. Und über den Stand der Dinge anderswo.

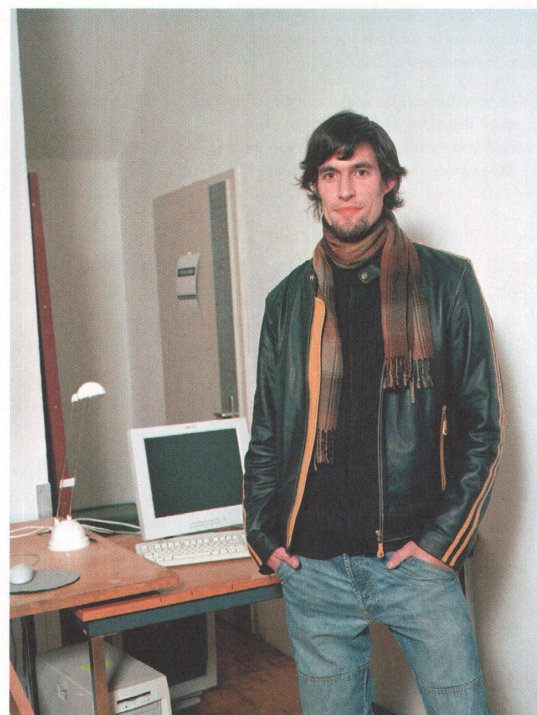
• In der Kunstschule Wetzikon im Zürcher Oberland: Der Saal in der alten Fabrik ist voll. Knapp 60 Personen – Jugendliche, meist in Begleitung ihrer Eltern, hören aufmerksam dem Schulleiter, Werner Casty, zu. Er stellt den Pionier-Vorkurs vor, den seine Schule anbietet – einen weiteren von mehreren privaten gestalterischen Vorbereitungskursen (Tabelle Seite 54). Werner Casty, Künstler und seit vielen Jahren Lehrer für Kunst, teilt ein Blatt aus mit Tipps zur Ausbildungsfinanzierung. Denn es ist kein Geheimnis, dass eine Schule, die nicht auf Staatsgeld ruhen kann, etwas kostet: 15600 Franken für zwei Semester. Das ist sieben Mal mehr als ein junger Mensch für die Ausbildung in einer staatlichen Schule bezahlen müsste.



1

Und doch wird das Angebot in Wetzikon für etliche attraktiv sein. Casty und die Seinen haben einen guten Ruf als kleine Kunstschule und vor allem: Sie springen beherzt in eine Lücke, die die Zürcher Bildungsdirektion in die Grundausbildung für Grafikerinnen, Designer, Künstler und ihresgleichen gerissen hat. Die Politiker und Beamten haben 2003 ihrer Hochschule für Gestaltung und Kunst verordnet, dass sie künftig auf den Vorkurs zu verzichten habe. Nebst Geld sparen geht es um die Neuordnung der Ausbildung. Design wird heute auf der Hochschule studiert, diese wird in Bachelor- und Masterstudiengängen organisiert. Ein Vorkurs habe da keinen Platz.

Nebst dem, dass der Vorkurs so für viele unerschwinglich werden wird, verschwinden vor allem 172 Ausbildungsplätze. Die Kunstschule Wetzikon wird 18 Plätze anbieten, so viele wie andere der kleinen Privatschulen. Die Differenz zeigt das Problem auf: Die 833 Kandidatinnen und Kandidaten, die zur letzten Zürcher Aufnahmeprüfung antraten, müssen künftig einen noch schärferen Numerus Clausus erdulden. Und nebst Platz und Kosten gibt es auch einen in-



2

haltlichen Verlust. Die privaten Anbieter sind oft engagiert geführte, kulturelle Kleinbetriebe. Mit dem Untergang des Zürcher Vorkurses gehen aber 126 Jahre Erfahrung unter, ein weit verästeltes Netzwerk ist zerfallen, alle Vorteile einer Organisation, angeschlossen an ein Museum und eine grosse Hochschule, liegen im Staub.

Neue staatliche Angebote

Um den staatlichen Zürcher Vorkurs zu retten, bräuchte es eine neue Trägerschaft. Ob sich noch eine finden wird? Tatsache bleibt: Wer keinen Vorkurs hat, kann nur schwer eine Lehrstelle als Grafiker finden und bestehen. Fritz Maurer, Rektor der Berufsschule Zürich, sagt: «Es geht darum, wichtige Ausbildungsplätze zu erhalten. 95 Prozent der Ausbildungsbetriebe für Grafiker verlangen einen Vorkurs.» Tatsache bleibt auch: Wer an der Fachhochschule studieren will, hat es schwer, wenn er das kleine ABC der Gestaltung nicht beherrscht. Auch gilt der Vorkurs als Nachweis



1 Getroffen am Info-Abend in Wetzikon ZH: Sabrina, 16, möchte Grafikerin werden.

2 Michael, 29, ist Automechaniker. Sein neuer Traumberuf: Fotograf.

3 Vivian, 16, sieht sich als Coiffeuse, Maskenbildnerin – oder im Vorkurs.

4 Ursina, 15, nahm die Infos zum Vorkurs mit. Vielleicht wird sie Grafikerin.

5 Luzi, 16, ist aus Fläsch GR angereist: Ihm ist es ernst mit dem Besuch des Vorkurses.



³ für das Praxisjahr, das eine Fachhochschule von Maturanden verlangt. Wo sollen sie das nun absolvieren? In Grafik- oder Designateliere jedenfalls nicht.

Und Tatsache bleiben schliesslich die Erfahrungen im Ausland: «In Deutschland, wo praktisch alle Vorkurse gestrichen sind, brechen 30 Prozent der Studierenden ihre Ausbildung ab, 40 Prozent wechseln das Fach und allein 20 Prozent bleiben in gestalterischen Berufen tätig. In der Schweiz bleiben 80 Prozent nach der Ausbildung Gestalter.» Das sagt Ueli Müller, der 39 Jahre lang Leiter des Zürcher Vorkurses war und seit der Pensionierung ein fleissiger Rechercheur von Zahlen und Fakten ist, die er der Regierung immer wieder vorlegt. Vielleicht wurden die Zahlen von Fritz Maurer und Ueli Müller erhört: Die Bildungs-

⁵ direktion hat im Dezember 2004 einer befristeten Weiterführung des Vorkurses für Berufseinsteiger zugestimmt. Diese Ausbildung wird nicht mehr an der HGKZ, sondern an der Berufsschule für Gestaltung Zürich angeboten. Es werden maximal zwei Klassen geführt, die Kosten betragen rund 2500 Franken pro Schüler.

Vom Malen bis zur Kunstgeschichte

Die sechzig Jugendlichen, die in Wetzikon im alten Fabrik-saal sitzen, hören nun von Werner Casty, was sie in den zwei Semestern lernen sollen. «Wir werden euch die gestalterischen Grundlagen zeigen. Ihr werdet viel üben und ein Arbeitsbuch erstellen. Und ihr werdet euch immer wieder fragen, wie wach euer Wunsch nach einem gestalterischen oder künstlerischen Beruf ist. Als Ziel müsst ihr eine gute Mappe mit Arbeiten von Wetzikon mitnehmen können, die euch bei der Lehrstellen- und Schulsuche helfen wird. Ihr werdet in unterschiedlichen Fächern schnuppern: von Fotografie, Malerei über Performance, Illustration, Zeichnen bis hin zu Video und Webdesign.»

Doch auch Kunstgeschichte gehöre zum Lehrprogramm, denn die jungen Gestalterinnen sollen ja auch lernen, in welchen Traditionen und Aussichten ihr Berufswunsch steht. «Der Vorkurs ist ein Jahr der Alphabetisierung in bildnerischem Denken und Gestalten», sagt Ueli Müller und verweist auf ein Ungleichgewicht. «Musisch begabte Kinder gehen an die Kinder-Musikschule und dann ans Konservatorium. Gestalterisch Begabte erhalten in der →



Anbieter staatlicher Vorkurse	Kosten * für 1 Jahr	Besonderheiten
Schule für Gestaltung Basel sfgbasel.ch	ca. CHF 2200.– (inkl. Material)	Bietet auch zweijährige Teilzeitkurse an
Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern hgk.fhz.ch	ca. CHF 2200.– (inkl. Material)	Bietet auch Abendkurse an
Schule für Gestaltung Bern vorkursbern.ch	ca. CHF 2200.– inkl.	Sieben mögliche Module
Schule für Gestaltung Biel vorkursbiel.ch	ca. CHF 2200.– (inkl. Material)	Zweisprachig. Gemischte Altersklassen. Mit Gross-Atelier.
Berufsschule Zürich medienformfarbe.ch	ca. CHF 2200.– inkl.	Geretteter Vorkurs für Berufsschüler
Fachhochschule Aargau fh-aargau.ch	ca. CHF 2200.– (inkl. Material)	Gehört wie im Kt. Luzern zur FH
Schule für Gestaltung St. Gallen www.gbssg.ch	zwischen CHF 6000.– und 7500.–	Einziger staatl. Vorkurs für den Raum Ostschweiz, Graubünden, Liechtenstein
Kompass, Zürich (Weiterbildungsangebot der HGKZ) hgkz.ch	CHF 9600.– (für 3 Module)	Basis: 4 Lektionen pro Woche. Zusätzliche Kurse und eine Intensivwoche runden das Modul ab.

Anbieter privater Vorkurse (Auswahl)	Kosten für 1 Jahr	Besonderheiten
Farbmühle Gestaltungsschule, Luzern farbmuehle.ch	CHF 3450.–/Sem.	Die private Alternative in der Inner-schweiz. Dauert zwei Jahre (Drei-Tage-Woche)
F + F -Schule für Kunst und Medien-design, Zürich ffzh.ch	CHF 12000.– bis 15000.–	Ältester und etablierter privater Vorkurs in Zürich (seit 1980). Modulsystem, Beginn in jedem Quartal
Kunstschule Wetzikon kunstschule-wetzikon.ch	CHF 15600.–	Neuer Vorkurs im Zürcher Oberland
invers Schule für Gestaltung, Olten fsg-schweiz.ch	CHF 8400.–/Sem.	2 Typen von Vorkursen: neue Medien oder bildnerisches Gestalten
modeco, Schweizerische Fachschule für Mode und Gestaltung, Zürich modeco.ch	CHF 13000.–	Vorkurs für modisch Interessierte
Neue Schule für Gestaltung, Langenthal nsglangenthal.ch	CHF 3100.–/Sem.	Den Vorkurs kann man vollzeitlich (2 Semester) oder berufsbegleitend (4 Semester) besuchen
Punkt G - Schule für Gestaltung, Zürich punktg.ch	CHF 14850.–	Berufsbegleitender Vorkurs ist in Vorbereitung
Schweizerische Textilfachschule, St. Gallen textilfachschule.ch	CHF 3900.–/Sem.	Der Vorkurs ist nicht auf Textilien spezialisiert
x-art-College, Dietikon xart.ch	CHF 18000.–	Das «Kreativ Jahr» legt besonderen Wert auf das Aneignen von Computerkenntnissen, Typografie und Druck
Vorkurs IAC (Intergratives Ausbildungszentrum), Zürich iac.ch	CHF 12000.– (3 Semester)	Eher für Erwachsene

* Basis: Kosten mit staatlicher Unterstützung durch das Regionale Schulabkommen (RSA). Ohne RSA müssen Schüler rund CHF 12000.– aufbringen. Die Broschüre «der Vorkurs» stellt das Angebot an öffentlichen Schulen vor. Erhältlich in den Schulen. Angaben ohne Gewähr.

→ Primarschule keine besondere Förderung; sie bleiben ohne Orientierung bis zum Vorkurs.» Ernst Hiestand, Graphic-Designer und vieler Jahre an der Schule für Gestaltung in Zürich als Grafik-Lehrer tätig, sagt: «Vermittelt durch Berufsberater, kommen immer wieder Interessenten zu uns. Leider muss ich feststellen, dass in ihren Arbeitsmappen kaum noch handgefertigte Zeichnungen sind, sondern Printprodukte, am Computer entstanden. Sie sind stolz darauf, dass sie – wie sie glauben – die verschiedenen Computer-Programme bereits beherrschen.»

In Wetzikon rutschen die jungen Männer und Frauen unruhig auf ihren Stühlen hin und her. Werner Casty erklärt die Bedingungen zur Aufnahme in seine Schule. Die Anforderungen sind jenen der staatlichen Schulen ähnlich: Als erstes muss eine Hausaufgabe gelöst werden. «Ich bitte euch, eine Mappe mit eigenen und gesammelten Bildern einzureichen. Sie sollten mit den Unterrichtsfächern des Vorkurses zu tun haben.» Wer die Aufgabe besteht, wird zur praktischen Prüfung eingeladen. Da sprudeln die Fragen: Bis wann kann man sich spätestens anmelden? Wie umfangreich muss die Doku-Mappe sein? Wie gross? Wie wird entschieden, ob jemand geeignet ist?

Die Situation ist ungewiss

Gewiss erhob sich Protest gegen die Schliessung des Zürcher Vorkurses; Schüler gaben eine DVD heraus und luden zu Aktionstagen; der Schuldirektor versuchte die Schliessung abzuwenden. Um eine Lücke zu schliessen, entstand das gestalterische Orientierungsjahr «Kompass». Dieses ist praktikums- und berufsbegleitend und vermittelt Basiswissen, allerdings nie in der Tiefe eines Vorkurses.

Was in der Stadt Zürich geschieht, ist Bildungsabbau. Macht das Beispiel der weitaus ältesten Ausbildungsstätte auch in anderen staatlichen Schulen Schule? Eine Umfrage zeigt: Die Leiter der Vorkurse sind vorsichtig mit ihren Prognosen. Die Situation ist ungewiss. «Ich möchte keine schlafenden Hunde wecken», sagt beispielsweise Thomas Schaub in Aarau, wo die FH bald in die Fachhochschule Nordwestschweiz eingegliedert wird. In St. Gallen hat sich schon vor zwei Jahren einiges geändert: Durch die Kantonalisierung der Schule für Gestaltung wurde der Vorkurs massiv teurer respektive die Stadt zahlte keine Ausbildungsbeiträge mehr. Die meisten Fachhochschulen und Schulen für Gestaltung verbuchen momentan etwas mehr Anmeldungen – etwa von Leuten aus dem eigenen Kanton, die nicht nach Zürich gehen.

Nebst den Vorkursen an privaten Kunstschulen bleiben also jene an staatlichen bestehen. Noch ist es dank dem Regionalen Schulabkommen möglich, dass Zürcher den Vorkurs in Basel, Bern oder Luzern für etwas mehr als 2000 Franken besuchen können. Dazu kommen allerdings Reise, Zimmer und Lebenskosten in der fremden Stadt. Spätestens 2007 fällt auch dieses Abkommen aus Spargründen weg. «Die 12000 Franken müssen die Schüler dann selber aufbringen. Bis dahin zahlt Zürich mehrere 12000 Franken Schulgeld für jene, die nach Basel, Aarau oder Bern wechseln, während der Vorkurs in Zürich nicht finanzierbar ist. Absurd», sagt Fritz Maurer. – In Wetzikon im Zürcher Oberland ist der Orientierungsabend vorüber. Für die meisten Jugendlichen war es nicht der letzte. Sie werden nun auf Tournee gehen zu anderen privaten und zu den staatlichen Schulen und sie werden, da sie den strengen Numerus Clausus kennen, an drei oder noch mehr Orten zur Aufnahmeprüfung antreten. •